



Pressemitteilung #4-2020

Stuttgart, 1. April 2020

Kunstschulen – wie alle – im Krisenmodus

Wie alle Kultur- und Bildungseinrichtungen sind die Kunstschulen in Baden-Württemberg bis zum 19. April 2020 geschlossen. Die Krise trifft die 39 Einrichtungen und ihre überwiegend freiberuflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter extrem hart.

Enorme Einnahmehausfälle

Einerseits ist der Unterrichtsbetrieb eingestellt worden, was unmittelbar die Gebühreneinnahmen betrifft. Der Unterrichtsausfall im März wird in der Regel über Gutscheine kompensiert, die Aprilgebühren werden fast überall erlassen. Dies ist besonders hart, weil das Osterferienangebot ein wichtiger Baustein im Angebots- und Einnahmenportfolio der Kunstschulen ist. Hinzu kommt der Wegfall von Kooperationen mit Schulen, möglicherweise bis zum Ende des Schuljahres. Einige Kunstschulen, wie beispielsweise in Ulm oder Bruchsal, erzielen in diesem Arbeitsfeld hohe Einnahmen. Vor diesem Hintergrund müssen die Kunstschulen an der Soforthilfe des Landes dringend partizipieren.

Im Jahr 2018 (Zahlen für 2019 liegen erst ab Ende April vor) erzielten die Kunstschulen knapp 3,6 Millionen Euro an Unterrichtsentgelten. Für eine 6-wöchige Schließzeit sind das ca. 410.000 Euro. Im Vergleich zu den Einnahmeverlusten der Musikschulen und Volkshochschulen ist dies nur eine kleine Summe, aber eine, die über die Existenz der Kunstschulen mit entscheidet.

Kreativität im Netz

Die meisten Kunstschulen machen Angebote im Netz. Der Austausch zwischen Dozent*innen und Schüler*innen erfolgt über E-Mail und verschiedene Netz-Plattformen. Aufgaben werden gestellt, Proben für geplante Aufführungen im Tanz und Theaterbereich werden einzeln versucht, Materialien wurden ausgegeben, um weiter zu zeichnen und zu malen. Diese Aktivitäten sind nicht nur Maßnahmen zur Kundenbindung, sondern Ausdruck der künstlerischen Verbundenheit der Akteure in den Kunstschulen.

Sicherung für die freien Mitarbeiter*innen

Die Jugendkunstschulen sind als kleine Einheiten in sehr unterschiedlichen, auf die jeweilige Kommune zugeschnittenen Trägerschaften organisiert. Gemein haben sie, dass ihre Mitarbeiter*innen in der Regel freiberufliche Künstler und Kunst- und Theaterpädagogen sind. Aktuell arbeiten mehr als 1000 Künstlerpersönlichkeiten in den Jugendkunstschulen. Erste Antragsstellungen im Rahmen der Corona-Hilfe des Wirtschaftsministeriums des Landes haben Ernüchterung hervorgerufen. Da es bei



diesem Hilfspaket nicht um Grundsicherungsleistungen geht, haben viele der Künstler*innen keinen Anspruch darauf. Sie erhalten keine Honorarausfälle ersetzt, sondern nur Finanzmittel für Sach- und Finanzaufwand wie Büromieten – die sie aber in der Regel nicht haben. Das Programm ist eher auf kleine Betriebe wie den Zeitungsladen, den Schuster, den Blumenladen ausgelegt. Nachbesserungen sind angekündigt. Der Verband setzt sich dafür ein, dass diese Personen, die in ihrer wirtschaftlichen Existenz bedroht sind, nicht auf Leistungen nach Sozialgesetzbuch II verwiesen werden dürfen.

Positionen des Vorstands

Der Vorstand des Landesverbandes der Kunstschulen, Dorothee Müller, Jugendkunstschule vhs Oberes Nagoldtal, Christine Lutz, Kunstschule Unteres Remstal und Thomas Becker, Jugendkunstschule vhs Reutlingen, ist besorgt über die aktuelle Situation.

Thomas Becker hob hervor: „Auch und gerade bei unserer Vorbereitung junger Menschen auf ein Studium an Kunst- und Design-Hochschulen sind es hochqualifizierte Künstler*innen, die für den bewerbungs- und Studienerfolg stehen. Ihnen die Existenzgrundlage zu entziehen bedeutete auch, den Bildungsweg der jungen Kreativen, die die Zukunft dringend braucht, aus der Spur zu bringen.“

Christine Lutz machte deutlich „Viele unserer Dozent*innen stehen jetzt mit leeren Händen da. Die Honorare reichen in der Regel nicht aus, um sich ein gutes finanzielles Polster für schlechte Zeiten zuzulegen. Wie viel ärmer wird unsere Gesellschaft nach Corona sein, wenn die Kulturschaffenden auf der Strecke bleiben?“

Und **Dorothee Müller** unterstrich einmal mehr die Bedeutung der Kunstschulen für die kulturelle Bildung im Land, an der so viele Kinder und Jugendliche partizipieren können – nicht zuletzt durch den unermüdlichen Einsatz vieler Künstler*innen. Unzählige Vorbereitungsstunden schlagen sich nicht in deren Vergütung nieder. Ihrem Engagement ist es zu verdanken, dass in den Kunstschulen kreative Prozesse ermöglicht werden und die sinnliche Wahrnehmung und persönliche Entwicklung junger Menschen gefördert wird. Nach der Corona-Krise brauchen wir solche Kräfte mehr denn je und es ist an uns, ihre Existenz zu sichern.

Die Kunstschulen in Baden-Württemberg

Aktuell sind 39 Jugendkunstschulen Mitglied im Landesverband der Kunstschulen Baden-Württemberg. In ihren Häusern, die ganz unterschiedliche Trägermodelle haben (u.a. kommunal, Verein, VHS, Musik- und Kunstschule), leisten sie – an mehr als 100 Standorten im Land – wichtige Grundlagenarbeit für die ästhetische Bildung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen und fördern besondere Begabungen. Für die Kunstschulen ist die Zusammenarbeit mit Schulen, ein wichtiger Arbeitsbereich. Die Jugendkunstschulen bieten Kindern und Jugendlichen professionelle, künstlerische Arbeitsmöglichkeiten und eine öffentliche Plattform für die Darbietung ihrer Arbeitsergebnisse u.a. in Kunstausstellungen, in Theater-, Musiktheater, Musical- und Tanzinszenierungen. Auf der Basis eines Arbeitskonzeptes, bei dem selbst erlebte und eigenständige Erfahrungen im Mittelpunkt stehen, nehmen jährlich mehr als 58.000 Kinder und Jugendliche künstlerisch-kulturelle Angebote der Jugendkunstschulen wahr. Weitere Informationen: www.jugendkunstschulen.de